

STADT&LAND (Montag, 11. Dezember 2000)

Filmhistorische Sammlung Walter A. Ritschard

Neues Kino unter alten Projektoren In einer alten Rösterei beim Güterbahnhof Bern öffnet ein neues Kino seine Tore. David Landolf zeigt dort aus einer umfangreichen Sammlung jeden Sonntagabend alte Filme auf alten Projektoren.

**Hugo Wylser*

Dresdner «Krupp Ernemann», «Pion» aus Milano, «Devry», Chicago. So heissen diese Vehikel des vergangenen Jahrhunderts des Films, diese in schweres Eisen gegossene Projektoren. Sie sind zum Inhalt des Lebens von David Landolf geworden. Vorbei die Zeiten, als er, studierter Techniker und gelernter Operateur, seine Sehnsüchte ausschliesslich auf Flohmärkten erfüllt sah. Vorbei die Zeiten, die ihn als Operateur in die dunkle Abspielkammer verbannten. Landolf, der schon im Gymer das Filmforum betreut hat, der seit 18 Jahren ans Filmfestival nach Locarno pilgert, dieser Landolf ist seit Anfang Juli rechtmässiger Nutzer des Nachlasses von Walter A. Ritschard. Diese Ansammlung zählt über hundert Projektoren, zentnerweise Ersatzteile, mehrere hundert Filme, Plakate, stossweise Zeitschriften.

Ritschards Erbe

Ritschard hat bis zu seinem Tode im November 1998 diese Spuren der Filmgeschichte zusammengetragen. Er stapelte sie, verstaute sie und schlief mitten unter ihnen. In der alten Rösterei der Chocolat Tobler beim Güterbahnhof kam so die grösste private Sammlung Europas zusammen. Ort und Sammlung haben David Landolf «von Anfang an absolut fasziniert». Ritschards Erben, seine zweite Frau und sein Sohn aus erster Ehe, machten sich dann aber daran, die Sammlung zu verkaufen.

Nur, niemand wollte sie. «Am Schluss», so Landolf, «drohte die Liquidation.» Nach dem Tod Ritschards wollten die Erben dann aber nicht für die Miete der Lagerräume aufkommen - die Stadt hätte die Sammlung unter den Hammer bringen müssen. Dafür, blickt Landolf zurück, sei ihm die Sammlung aber «zu wichtig» gewesen, «zu wertvoll als Abbild einer ganzen Epoche». Im Juli übernahm er Verwaltung und Nutzung der Sammlung, bezahlte der Stadt rückwirkend die ausstehende Miete und gründete den Trägerverein «Lichtspiel».

«Lichtspiel»-Galerie

An der Stempeluhr vorbei, die, nun funktionslose Zier geworden, einst die Arbeitszeit der Belegschaft aufgezeichnet hatte, die Treppenstufen hoch, da, unter dem hohen Gebälk, stehen aufgereiht die ersten wuchtigen Projektoren, eine Vorhut der Unterhaltungselektronik sozusagen: «Cine mechanica», «Bell & Howell», «Zeiss Ikon», «Philips». David Landolf wird sie katalogisieren. «Ich habe nicht das Gefühl, dass das in einem Leben zu bewältigen ist.» Den Überblick habe er noch lange nicht. Zig Kisten und Ecken gäbe es hier, wo er noch nicht einmal in der Nähe davon war.

Über den Boden zerstreut liegen zwei Abspielgeräte. Flugrost hat ihre Mechanik überzogen. Landolf hat sie eben erst aus Leysin angekarrt. «Die bring ich wieder hin, kein Problem.» Man

staunt. Dahinter türmen sich Lampenhäuser (der Kasten, wo das Licht gebündelt wird), Filmtrommeln und Projektorwerke (der Bereich, wo der Film durchläuft) zu einem unüberschaubaren Gerümpelberg. Landolf will aber nicht nur alles zusammenflicken. Er will es auch sichten, inventarisieren. «Die Geschichte dieser Geräte - wo sind sie gestanden, wie alt sind sie? - ist noch überhaupt nicht dokumentiert.» Öfters kämen Operateure vorbei, die Licht ins Dunkel der Projektorenhistorie bringen. Es tönt nach mühsamster Arbeit, Akribie, Anstrengung. «Ja, ich verbringe hier extrem viel Zeit», meint Landolf dazu. Geld? Nein, das verdiene er hier keines.

«Lichtspiel»-Theater

Wenigstens die Miete werde ihm durch die Anlässe langsam gedeckt. Der wichtigste: Am Sonntag ist jeweils die Wochenschau. Inside Bern schaut sich in der grossen Halle ein Kurzfilmprogramm an. «Meist Trailers, Werbe- oder Dokfilme, was da so zusammenkommt unter der Woche», sagt Landolf. Der sonntägliche Kontakt, sei ihm «schon sehr wichtig». Er hätte keine Lust, die ganze Woche nur «umezgrümschele».

Landolfs Absicht ist es ohnehin, die Sammlung öffentlich zu machen. Er denkt an ein Wunschkino, an eine Operateurenausbildung, an Kurse zur Filmgeschichte oder an Ausstellungen. Im Entstehen sei etwa eine Zusammenarbeit mit dem Museum für Kommunikation.

Inventar vom Kino Eiger

David Landolf schweift ab. «Das Actualis, das heutige Cosmos, hiess so, weil es täglich die Wochenaktualitäten zeigte.» Das 1954 eröffnete Aktualitätenkino zeigte dann aber bald einmal die ersten Nudistenfilme, bevor es 1969 zum ersten Stadtberner Sexkino wurde. Im Kino Lichtspiel besteht aber noch ein weiterer, handfesterer Bezug zu einem alten Berner Kinosaal. Vor der 5,20 auf 2,60 Meter grossen Leinwand lehnen sich die Kurzfilmenthusiasten nämlich in den Sesseln des Ende Mai 1989 geschlossenen Kinos Eiger zurück - in 42 knallorange Schalensitze, Design Sechzigerjahre. Aus demselben Inventar stammt auch die braune Theke.

Kino steht vor Bewilligung

Wenn sich die Kinogilde spät abends aus der alten Rösterei entfernt, derweil die amerikanische Ehrengarde der Filmtechnik (Radio Company of America, Century) über den roten Teppich schreitet und eine Kollekte einwirft, dann beginnen für David Landolf wieder Wochentage einsamen Wühlens. Zwar helfen ihm andere dabei, das Inventar der Sammlung aufzunehmen, die Suche nach Subventionen bleibt aber an ihm hängen. Ein kleiner Erfolg: Das Historische Museum ist inzwischen eingestiegen.

Auch dürfte der Kinobetrieb bald bewilligt werden. Die Feuerpolizei gab in der vergangenen Woche grünes Licht. *

Lichtspiel jeden Sonntag ab 20 Uhr an der Bahnstrasse 21.